



Inhalt

Einleitend: Die Kunst, Macht zu schaffen	3
Infrastruktur: Freiraum braucht auch Raum	4
Jahresbericht der Geschäftsleitung: Den Sozialraum Zürich gestalten	5
Kinderkultur-Projekte: Dank Kunst und Kultur die Sinne schärfen	8
Kinderkultur-Projekte: Gemeinsam auf kultureller Entdeckungsreise	10
Kinderkultur-Projekte: Bei Profis Atelier-Luft schnuppern	11
Kinderkultur-Projekte: Ein Theaterprogramm von Kindern für Kinder	12
Quartierleben stärken: Ein winterliches Sonntags-Café für Witikon	13
Kultur fördern: Ausgezeichnete Krimis mit Zürcher Lokalkolorit	14
Selbstorganisation unterstützen: Aus zwei Taschen ein Start-up gemacht	15
Infrastruktur bereitstellen: Die Puszta liegt in Schwamendingen	16
Freiräume schaffen: Eines neues, pulsierendes Herz fürs Quartier	17
Finanzen: Betriebsrechnung	18
Adressen der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren	20

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse

Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren
Schaffhauserstrasse 432, 8050 Zürich
Telefon: +41 (0)43 300 60 00
Fax: +41 (0)43 300 60 05
www.gz-zh.ch

Texte

Stefan Feldmann Kommunikation &
Öffentlichkeitsarbeit, 8610 Uster

Bilder

Zürcher Gemeinschaftszentren

Gestaltung

Weissgrund Kommunikation AG,
8026 Zürich

Auflage

1100 Exemplare

Druck

Schneider Druck, 8032 Zürich

Die Kunst, Macht zu schaffen



Eine der wichtigen Aufgaben des Stiftungsrates der Zürcher Gemeinschaftszentren ist es, die Strategie zu erstellen, welche den Rahmen für jede operative Tätigkeit der Zürcher Gemeinschaftszentren bildet. Eine umfassende und der Neuzeit angepasste Definition, was Sinn und Zweck einer Strategie ist, hat der Amerikaner Michael Handel so formuliert: «Die Strategie ist die Kunst und die Wissenschaft, in Frieden und Krieg politische, wirtschaftliche, psychische und militärische Kräfte zu entwickeln und zu benutzen, der Politik ein Maximum an Unterstützung zu gewährleisten, um die Wahrscheinlichkeit des Sieges und seiner guten Folgeerscheinungen zu erhöhen und die Möglichkeit der Niederlage zu verringern.»

In den letzten Jahrhunderten oder sogar Jahrtausenden war die Strategie eine rein militärische Angelegenheit und wurde immer wieder mehr oder weniger kunstvoll und ausführlich beschrieben als das Mittel, mit dem der Feldherr sein eigenes Land verteidigt und das seines Feindes besiegt. Im 20. Jahrhundert gab es schliesslich eine Neudefinition des Begriffs, aber immer noch spielten militärische Umschreibungen eine wichtige Rolle. Die kürzeste und prägnanteste Fassung, was Strategie ist, hat aber wohl Sir Lawrence Freedman geschaffen: «Die Strategie ist die Kunst, Macht zu schaffen.»

Bei der alljährlichen Strategietagung des Stiftungsrates der Zürcher Gemeinschaftszentren geht es glücklicherweise nicht um Krieg oder Frieden, nicht um Sieg oder Niederlage, nicht um Macht oder Unterwerfung. Wir diskutieren die Zukunft unserer Institution, die möglichen und richtigen Reaktionen auf demografische, politische und bauliche Veränderungen in unserer Stadt. Wir diskutieren die Sicherung der finanziellen Mittel, um im Auftrag der Stadt Zürich die Gemeinschaftszentren betreiben und soziale Dienstleistungen anbieten zu können. Und wir diskutieren, wie wir allen Zürcherinnen und Zürchern mit partizipativen Projekten und geeigneter Infrastruktur

Möglichkeiten bieten, für ein gutes Zusammenleben in einer modernen Gesellschaft und einer sich wandelnden Stadt. Obwohl wir als Stiftungsrat der Zürcher Gemeinschaftszentren weit davon entfernt sind, uns als militärisch organisierte Institution zu sehen, müssen wir zugeben, dass auch unsere Strategie nur funktioniert, wenn wir die Kunst, Macht zu schaffen, beherrschen. Das Geld, das wir mit dem Leistungsauftrag von der Stadt Zürich erhalten, bekommen wir nicht selbstverständlich zugeteilt, sondern müssen den Nutzen unserer Tätigkeit für die Stadt Zürich überzeugend darlegen. Die Mittel, die wir mit unseren Dienstleistungen erarbeiten, können wir nur erwirtschaften, wenn wir aktiv unsere Angebote bekannt machen und die Qualität stimmt. Wir müssen keinen «Feind» besiegen, aber wir müssen uns mit unseren Angeboten für die Bevölkerung von Zürich richtig positionieren. Wir müssen Mehrheiten schaffen und Stakeholders gewinnen. Marketing und Kommunikation sind heute die Mittel, mit denen wir die notwendige Macht gewinnen – nicht für uns, sondern für die Menschen von Zürich.

Ich danke meinen Stiftungsratskolleginnen und -kollegen für das jährliche konzentrierte Nachdenken über die Zukunft unserer Institution, für das gemeinsame Entwickeln und Überarbeiten von Strategien für eine erfolgreiche Arbeit der Zürcher Gemeinschaftszentren. Und ich danke herzlich allen Mitarbeitenden und der Geschäftsstelle dafür, dass sie mit ihrer Kompetenz und ihrem Engagement diese Strategien wirksam werden lassen und den Erfolg in der Umsetzung sichern.

A handwritten signature in black ink that reads 'K. Martelli'.

Kathrin Martelli

Präsidentin des Stiftungsrates

Freiraum braucht auch Raum

Die Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) investieren im Auftrag der Stadt Zürich in Kultur und Bildung und schaffen Freiräume für Austausch und Begegnung. Das Schaffen von Freiräumen hat dabei ganz praktisch auch mit dem zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten zu tun. Denn wer in der Stadt Zürich schon einmal einen Raum für eine Veranstaltung oder ein Familienfest suchen musste weiss: Räume sind ein knappes Gut. Die Zürcher Gemeinschaftszentren nehmen hier eine wichtige Funktion wahr: Sie bieten verschiedenste Räumlichkeiten zur Vermie-

tung an. Und dieses Angebot wird reichlich genutzt: 2014 wurden die Gemeinschaftszentren alleine im Rahmen von Vermietungen von 161'300 Personen besucht.

Die Palette an mietbaren Räumlichkeiten ist breit, reicht vom Sitzungszimmer für 12 Personen über Säle für 80 oder 120 Personen bis hin zum Atrium des GZ Heurieds, in welchem bis zu 500 Personen Platz finden. Das Angebot an Sälen und Sitzungszimmern wird dabei von Privaten für Anlässe genauso genutzt, wie von lokalen Parteien oder Quartierverbänden, die in den Zürcher Gemeinschaftszentren ihre Sitzungen und Veranstaltungen abhalten können.

Neben Sälen und Sitzungszimmern stehen der Quartierbevölkerung weiter speziell eingerichtete Räumlichkeiten für die Nutzung zur Verfügung. Viele der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren verfügen über Kreativateliers, also Holz-, Metall-, Textil- und Keramikwerkstätten. Oft stehen

Menschen, die sich gerne handwerklich oder künstlerisch betätigen möchten, vor einem unüberwindbaren Problem: Ihnen fehlt es an den notwendigen Werkzeugen und Maschinen. In den Gemeinschaftszentren finden sie diese Infrastruktur vor. Aber auch Fotolabors, Computerarbeitsplätze, Indoor-Spielplätze, Gymnastikräume, Theaterbühnen und Übungsräume, in denen von der Hard Rock-Band bis zur Handörgeli-Gruppe jede Art von musikalischer Formation ihre Proben abhalten können, stehen den Stadtzürcherinnen und -zürchern in verschiedenen Gemeinschaftszentren zur Verfügung.

Selbstverständlich muss regelmässig in die Räumlichkeiten der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren investiert werden. Dabei wird auch der Aussenraum miteinbezogen, der für das Entstehen von Freiraum ebenfalls von zentraler Bedeutung ist. Auch im Berichtsjahr hat sich diesbezüglich in vielen Gemeinschaftszentren etwas getan:

Im **GZ Bachwiesen** konnte eine umfassende Gebäudesanierung abgeschlossen werden. Nun stehen der Bevölkerung alle Innen- und Aussenräume in neuem Kleid wieder zur Verfügung.

Im **GZ Buchegg** wurde eine sanfte Sanierung des Hauptgebäudes umgesetzt und die Technik auf den aktuellen Stand gebracht. Neu steht dem GZ auch die ehemalige Pestalozzi-Bibliothek für Aktivitäten zur Verfügung. Gleichzeitig wurde die Neugestaltung der Aussenanlage durch Grün Stadt Zürich abgeschlossen (mehr dazu auf Seite 17).

Im **GZ Seebach** hat die Pestalozzi-Bibliothek ihre dortige Filiale geschlossen und ihr Angebot für die Bevölkerung in Zürich-Nord auf die neue, ausgebaute Bibliothek gleich beim Bahnhof Oerlikon konzentriert. Die weitere Verwendung des im GZ frei gewordenen Raums wird nun gemeinsam mit der Stadt geprüft.



Den Sozialraum Zürich gestalten



Die Stadt Zürich ist, wie andere urbane Räume auch, im ständigen Wandel, sei es im baulichen Bereich, sei es in demographischer Hinsicht. Neue Trends verlangen ebenso nach Anpassungen wie die veränderte Zusammensetzung der Bevölkerung. Die Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) nehmen diese Entwicklungen auf und versuchen, durch die Gestaltung von Begegnungsorten und die Schaffung von Freiräumen einen Beitrag zu einem guten Zusammenleben in einer sich wandelnden Stadt zu leisten. Einige Beispiele möchte ich stellvertretend für diese Bemühungen anfügen. Wir haben 2014 trendige Themen wie **Urban Gardening** in verschiedenen Quartieren zusammen mit der Bevölkerung weiterverfolgt und Projekte für dieses «städtische Gärtnern» umgesetzt. Und wir haben es dabei auch um neue Facetten erweitert: Dank der Zusammenarbeit mit dem Imkerteam von Anna Hochreutener und Tom Scheurer bevölkern seit einiger Zeit zahlreiche **Bienenvölker** die

Dächer der Gemeinschaftszentren. Sie bieten Gross und Klein eine gute Gelegenheit, sich mit der Lebens- und Arbeitsweise dieser für unsere Natur so wichtigen Insekten näher auseinanderzusetzen.

Im GZ Riesbach konnten wir zusammen mit Grün Stadt Zürich das Projekt **Generationenspielplatz** vielversprechend weiter entwickeln und vorantreiben. Die

Arbeitsgruppe «Begegnungsspielplatz für alle» konzipierte, organisierte und betrieb im August unter Leitung des GZ Riesbach eine Spiel- und Bewegungsanlage. Die Bevölkerung jeden Alters konnte dabei die Bewegungsgeräte ausprobieren, welche von der Firma Hinnen AG als Sponsor temporär aufgestellt worden waren. Selten waren die Geräte unbenutzt anzutreffen, sei es während



Besuche gesamt

2013: 1,17 Mio.

2014: 1,15 Mio

den offiziellen und betreuten Betriebszeiten, sei es ausserhalb. Das Pilotprojekt wird nun gemeinsam mit Grün Stadt Zürich weiter entwickelt.

Im Brennpunktgebiet Manesse konnten wir im Auftrag des Sozialdepartements Ende August 2014 einen neuen Treffpunkt für die Quartierbevölkerung eröffnen. Im bis 2017 befristeten Pilotprojekt **«Drehscheibe Manesse»** können jetzt wichtige Quartierangebote gebündelt werden: Aufsuchende ElternKind-Förderung (siehe dazu Jahresbericht 2013), ein zusätzlicher Standort für die Anlaufstelle Kinderbetreuung, Eltern-Kind-Beratung und weitere zielgruppenbezogene Aktivitäten. In allen Leistungsbereichen ist das Projekt schon in den



ersten Monaten auf Kurs, sei es inhaltlich, sei es bezüglich Nachfrage.

Im Auftrag des Sozialdepartements führen die ZGZ zudem sechs von insgesamt zehn **Anlaufstellen Kinderbetreuung** in der Stadt Zürich. Nach einer mehrjährigen Versuchsphase konnten diese Anlaufstellen nun in den regulären Betrieb überführt werden. Die Anlaufstellen informieren niederschwellig über Plätze in der Kinderbetreuung und über Freizeitangebote für Kinder in den jeweiligen Quartieren.

Personal

Im Bereich Personal war 2014 für die Zürcher Gemeinschaftszentren ein Jahr der Konsolidierung. Wir sind im Januar 2014 mit dem überarbeiteten Gesamtarbeitsvertrag gut gestartet und das per Juni 2013 eingeführte neue Lohnsystem hat sich auch 2014 bewährt. Der Personalbestand blieb im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert (siehe Kasten).

Neben den festangestellten Mitarbeitenden können wir auf die Unterstützung von rund 100 Personen zählen, die sich mit kleineren Arbeitspensen stunden-, tage- oder wochenweise für die Zürcher

Gemeinschaftszentren engagieren.

Neben Einsatzplätzen für Zivildienstleistende bieten die ZGZ in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement und Partnern aus dem Sozialbereich auch soziale Einsatzplätze an. 2013 engagierten sich knapp 50 Personen in sozialen Einsätzen in den Zürcher Gemeinschaftszentren.

Wir engagierten uns auch 2014 stark für die **Ausbildung** von Studierenden im Bereich Soziale Arbeit. Ende 2014 waren drei Auszubildende sowie neu zehn Praktikantinnen und Praktikanten als Teil ihrer Ausbildung an einer Hochschule für Soziale Arbeit in den Zürcher Gemeinschaftszentren tätig. Zusätzlich konnten 2014 sechs Vorpraktikant/innen einen ersten Einblick in die soziokulturelle Arbeit gewinnen und die notwendige Praxiserfahrung für den Beginn eines Studiums sammeln. Ab Mitte 2014 verstärkten wir zudem die Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) im Fachbereich Vermittlung von Kunst und Design und ermöglichen Studentinnen und Studenten, in den ZGZ Praxiserfahrung im Bereich niederschwellige Bildung zu sammeln. Im kaufmännischen Bereich bilden wir im Verbund mit anderen Organisationen aktuell einen lernenden Kaufmann aus.

	2014	2013
Personalbestand	172 (104.5 VZÄ*)	173 (104.9 VZÄ*)
davon Frauen	113 (67.8 VZÄ)	114 (68.0 VZÄ)
davon Männer	59 (36.7 VZÄ)	59 (36.9 VZÄ)
Ø Beschäftigungsgrad	60.8%	60.6%

*VZÄ = Vollzeitäquivalent

Finanzen

Im Geschäftsjahr 2014 verzeichneten die Betriebe der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren einen Überschuss von CHF 284'903 (Vorjahr CHF 178'735). Die Umsätze der Vermietungen belaufen sich auf CHF 1,01 Mio. (Vorjahr CHF 0,99 Mio.). Der Nettoertrag der Gastronomie ist leicht angestiegen auf CHF 0,84 Mio. (Vorjahr CHF 0,78 Mio.). Der Rückgang des städtischen Beitrags auf CHF 11,20 Mio. (Vorjahr CHF 11,39 Mio.) ist auf die Übergabe des bisherigen GZ Altstadtbaus an eine private Trägerschaft zurückzuführen.

Die Zentren weisen per Jahresabschluss Kapitalrückstellungen von CHF 2,61 Mio. auf (Vorjahr CHF 2,33 Mio.), die Rücklagenfonds belaufen sich auf CHF 0,34 Mio. (Vorjahr CHF 0,36 Mio.). Diese Kapitalien

So werden die Gemeinschaftszentren genutzt

Besuche und Teilnahmen an Angeboten nach Kategorien



dienen zur Deckung allfälliger Risiken und zum Ausgleich von Schwankungen in den Erträgen der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren.

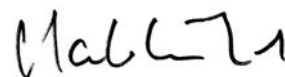
Dank effizienten Budgetvorgaben und einem gut funktionierenden Controlling wurden die Jahresziele erreicht (Rechnung der Betriebe auf den Seiten 18/19).

Wir setzen auf alle Generationen

Der Schwerpunkt unserer Arbeit lag im Berichtsjahr in der generationen- und zielgruppenübergreifenden Arbeit, im

Bemühen, allen die Möglichkeit zu geben, sich einbringen und unsere Angebote mitgestalten zu können. Auf den folgenden Seiten wollen wir Ihnen wie jedes Jahr einen Einblick in die Breite unserer Projekte, Aktionen und Angebote geben. Die ersten fünf Seiten sind dabei unseren Kinderkultur-Projekten gewidmet (Seiten 8 bis 12), die folgenden fünf Seiten verschiedenen Einzelprojekten aus diversen GZ, welche Ihnen einen vertieften Einblick in unsere tagtägliche Arbeit geben sollen (Seiten 13 bis 17).

Dass uns auch 2014 so vieles gelungen ist, verdanken wir unseren motivierten Mitarbeitenden, der Unterstützung des Sozialdepartements der Stadt Zürich und nicht zuletzt auch allen engagierten Nutzerinnen und Nutzern der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren.



Christian Hablützel
Geschäftsführer

Dank Kunst und Kultur die Sinne schärfen



Ob musikalische Kinder-Matineen, Familienführungen in Museen oder Aufführungen von Kindertheatern – die Auswahl an Kulturangeboten für Kinder ist in der Stadt Zürich beachtlich. Allerdings haben nicht alle Kinder die Möglichkeit diese Angebote regelmässig zu nutzen. Aus unterschiedlichen Gründen: Den einen Familien fehlen die finanziellen Mittel, andere sind generell wenig kulturinteressiert oder fühlen sich zumindest durch die bestehenden Angebote nicht angesprochen. Kindern aus solchen Familien den Zugang zur Welt von Kunst und Kultur zu ermöglichen und sie für künstlerische Inhalte zu begeistern, ist das Ziel einer Reihe von neugestarteten Projekten der Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ). Mit diesen leben die ZGZ dem Kulturleitbild 2012-2015 der Stadt Zürich nach, in dem es heisst: «Über die Auseinandersetzung mit Bildender Kunst, Theater, Tanz, Literatur, Musik und Film lernen wir, genauer hinzusehen und hinzuhören, sensibler und wachsender zu empfinden und schliesslich präziser zu denken. Kultur schärft die Sinne.» Und dies gilt selbstverständlich nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder.

Die 2013 lancierten Kinderkultur-Projekte unterscheiden sich in einem wichtigen Punkt vom übrigen Angebot in den Zürcher Gemeinschaftszentren. Die ZGZ verfolgen in der Regel soziokulturelle Projekte, bei denen Partizipation ein Teil davon, wenn nicht sogar Grundvoraussetzung dafür ist. Nicht so bei den Kinderkultur-Projekten: Bei diesen geht es primär um die Hinführung zu Kunst und Kultur und nicht so sehr um die Förderung der Kreativität der Kinder. Mit anderen Worten: Sie sollen nicht selber Theater spielen oder ein Kunstwerk kreieren. Dazu haben sie in den Ateliers und im Rahmen des Kursangebots der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren ausreichend Gelegenheit. Bei den Kinderkultur-Projekten geht es vielmehr darum, mit Kunst und Kultur überhaupt erst in Berührung zu kommen.

Auf GZ-Stärken aufbauend

Bei der Entwicklung der Kinderkultur-Projekte – drei eigene, die auf den folgenden Seiten einzeln vorgestellt werden, sowie zwei Projekte mit Partnern – konnten sich die Zürcher Gemeinschaftszentren auf Erfahrungen von ähnlichen Projekten im

Ausland abstützen. Bei der Entwicklung wurde aber darauf geachtet, nicht einfach bestehende Angebote nachzuahmen, sondern neue Ansätze zu entwickeln und vor allem keine bestehenden Angebote in der Stadt Zürich zu konkurrenzieren. Die Konzeptarbeit erfolgte von zentraler Stelle aus, wobei voll und ganz auf den Stärken der Gemeinschaftszentren aufgebaut werden konnte, nämlich auf die Verankerung in den Quartieren, dem stadtübergreifenden Netzwerk sowie dem grossen Erfahrungsschatz bezüglich Beziehungsarbeit und Niederschwelligkeit. Nach der Konzeptentwicklung wurden die für die Durchführung solcher Projekte am besten geeigneten Gemeinschaftszentren ausgewählt und in die Detailplanung miteinbezogen.

Der erste Projektzyklus fand von Herbst 2013 bis Herbst 2014 statt, insgesamt neun Gemeinschaftszentren waren dabei an einem oder mehreren Projekten beteiligt. Nach dem ersten Zyklus wurden die Projekte evaluiert und leicht modifiziert. Dadurch konnte das Angebot noch attraktiver gestaltet werden und Verbesserungspotenzial beim Koordinationsaufwand

genutzt werden. Seit Herbst 2014 läuft nun das zweite Projektjahr. Erneut sind neun GZ an der Durchführung beteiligt.

Die Zielgruppe sind Kinder bis 12 Jahre aus bildungsfernen und/oder sozial benachteiligten Familien mit Wohnsitz in der Stadt Zürich. Dank der dezentralen Verankerung der Projekte in den Quartieren, der Beziehungsarbeit der beteiligten Gemeinschaftszentren sowie des niederschweligen Zugangs ist sichergestellt, dass auch tatsächlich sozial benachteiligte Familien erreicht werden. Die Teilnahme ist für alle Kinder kostenlos. Grosser Wert wird auf eine sorgfältige Auswahl der beteiligten Kinder gelegt. Dies ist sehr zeitintensiv, stehen doch Kinder im Fokus, deren Eltern bisher wenig bis gar keine Berührungspunkte mit dem Kulturangebot in der Stadt Zürich hatten und aufgrund ihres sozialen und/oder kulturellen Hintergrunds schwer erreichbar sind. In aller Regel reicht es nicht aus, nur Informationsmaterial zu verteilen, in vielen Fällen muss aktiv das Gespräch mit den Eltern gesucht werden. Hier zeigt sich denn auch der grosse Wert der guten Vernetzung der GZ und ihrer Projektmitarbeitenden im Quartier. Dass sich der Aufwand aber lohnt, haben die positiven Rückmeldungen aus dem ersten Projektzyklus gezeigt.

Zwei Musikprojekte mit Partnern

Nebst den drei eigenen Projekten konzipieren die Zürcher Gemeinschaftszentren unter dem Label «Kinderkultur» zusätzlich Projekte mit Kooperationspartnern. Dabei geht es vor allem darum, die «Hochkultur» aus dem Stadtzentrum, wo sie üblicherweise stattfindet, in die Quartiere und damit in die Lebenswelt der Kinder zu bringen. Die Familienkonzerte der Reihe «Abendsfrüh» sind ein Beispiel für eine solche Kooperation. Im Rahmen dieser Reihe entwickeln Studierende der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) mit Unterstützung von Dozierenden verschiedene Produktionen bis zur Aufführungsreife. Anschliessend werden sie in unterschiedlichen Gemeinschaftszentren gezeigt. Dabei werden bewusst auch GZ berücksichtigt, welche über keine eigentliche Bühneninfrastruktur und somit in aller Regel auch über keine Konzerttradition verfügen. Im Konzertjahr 2013/2014 kamen so über 800 Besucherinnen und Besucher, davon über 500 Kinder, in den Genuss eines Konzertes. Auch mit dem Tonhallen-Orchester besteht eine Kooperation, die auf dezentrale Veranstaltungsorte setzt: Unter dem Namen «Tonhalle auf Tour» wird den Kindern klassische Musik in Form von Kammermusik nähergebracht. Sie werden dabei aktiv in die Vorstellung integriert,

was ihre Neugierde weckt und zu einem positiven Kulturerlebnis führt.

Finanziert werden die Kinderkultur-Projekte durch den Kinderkultur-Kredit der Stadt Zürich. Die vor vielen Jahren ausgearbeiteten Pläne der Stadt, ein Kinderkulturhaus zu betreiben, wurden bekanntlich 2011 wieder fallen gelassen. Die dadurch frei gewordenen Mittel ermöglichten es der Stadt Zürich aber bestehende Kulturangebote für Kinder auszubauen und neue Projekte zu unterstützen. Die Projektgelder werden jeweils für ein Jahr gesprochen und müssen danach erneut beantragt werden. Für die Zürcher Gemeinschaftszentren bot sich dank des Kinderkulturkredits die Gelegenheit, erfolgreich neue Themen abseits der Soziokultur zu bearbeiten und Angebote speziell für Kinder aus sozial benachteiligten Familien erfolgreich aufzubauen.

[Monika Cajas](#)
Projektleiterin



Gemeinsam auf kultureller Entdeckungsreise



Die Kinder waren sich einig: Frau Kägi versetzte sie ins Staunen. Zwar ist die Musiklehrerin etwas zerstreut, aber wie sie den Saal mit ihrer Stimme füllte, war beeindruckend. Fast noch toller aber war das vielfältig einsetzbare Bühnenklavier, das nicht nur als Musikinstrument sondern auch als Wohnung, Schneckenhaus oder Badewanne diente. Und die lustigen Lieder haben sowohl die 15 Kinder wie auch ihre Kulturgotten und -göttis zum Lachen gebracht. Und so gab es nach dem Besuch im Theater PurPur in der Enge beim anschliessenden Zvieri viel zu diskutieren.



Theateraufführungen oder Museumsbesuche sind eine tolle Sache, doch nicht alle Kinder kommen in den Genuss, regelmässig kulturelle Veranstaltungen besuchen zu können. Das Projekt «Kulturgotte/götti» bringt solche Kinder mit interessierten Erwachsenen aus dem Quartier zusammen, die sich für ein Jahr als Kulturgotte oder Kulturgötti für ein Kind engagieren. Gemeinsam unternehmen sie mit ihrem Patenkind Ausflüge zu Kulturveranstaltungen oder -institutionen und lassen die Kinder so mit unterschiedlichen Kunstrichtungen wie

Theater, Musik, Literatur, Tanz, Malerei oder Film in Berührung kommen. Die viermal jährlich stattfindenden Kulturausflüge werden durch die Zürcher Gemeinschaftszentren sorgfältig ausgewählt, organisiert und begleitet. Sie finden an einem Sonntagnachmittag statt und beinhalten neben dem Besuch auch weitere Elemente, wie etwa die Begegnung mit Musikern des Tonhallen-Orchesters oder – nach einem Besuch im Kunsthaus Zürich – erste eigene Schritte als Kunstmalerin oder Kunstmaler. Die Patinnen und Paten begleiten dabei die Kinder, helfen ihnen das Erlebte einzuordnen und regen zu weiteren Beschäftigungen mit dem Thema an.

Der Auswahl der freiwilligen Kulturgotten und -göttis kommt eine grosse Bedeutung zu. So müssen diese Interesse an Kunst und Kultur haben, ohne aber Experten zu sein. Vor allem aber ist die Bereitschaft gefragt, sich auf die Kinder und ihre Sichtweise auf Kunst einzulassen. Mit einem zentralen Anlass und einem persönlichen Gespräch in den beteiligten Gemeinschaftszentren Grünau, Oerlikon und Seebach werden sie auf ihr Engagement vorbereitet.

Vom Projekt profitieren neben den Kindern auch die Gotten und Göttis: Der Austausch mit Kunstschaffenden und anderen Kulturpaten ermöglicht es ihnen, ihr soziales Netz und ihre kulturellen Erfahrungen zu erweitern. Insbesondere erhalten sie aber auch eine neue Sichtweise auf Kunst und Kultur: Die Gespräche mit ihren Patenkindern macht es möglich, die vertraute Welt ganz neu durch Kinderaugen zu sehen. Als Dankeschön werden sie zudem von den beteiligten Gemeinschaftszentren zu ihrem jährlichen Helferfest eingeladen.

Die Rückmeldungen nach dem ersten Jahr waren ausnehmend positiv. Die Kinder sind mit Begeisterung dabei und genießen, dass sie die volle Aufmerksamkeit ihrer Gotte oder ihres Göttis haben. Die Kulturpatinnen und -paten wiederum empfanden die Auseinandersetzung mit den Kindern als interessant und bereichernd. Viele von ihnen haben sich deshalb ohne zu Zögern auch für eine neue Patenschaft zur Verfügung gestellt.

Bei Profis Atelier-Luft schnuppern

Viele der 17 Gemeinschaftszentren verfügen über attraktive Atelier- und Werkstatträume, in denen nicht nur unzählige Kurse stattfinden, sondern der Quartierbevölkerung auch darüberhinaus für die Verwirklichung eigener Ideen zur Verfügung stehen. Und so entstehen in den GZ aus Holz Bücherregale und Vogelhäuschen, aus Ton Gefäße oder Skulpturen. Papier, Farbe, bunte Stoffe und sogar Wegwerfmaterial verwandeln sich in Kunstwerke, Kleider oder Schmuck.

Die meisten dieser Ateliers sind so ausgestattet, dass sie nicht nur für Hobbykünstler geeignet sind, sondern auch von professionellen Kunstschaaffenden genutzt werden können. Warum also diese nicht für einen bestimmten Zeitraum in ein GZ holen, wo sie interessierten Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in ihre Arbeit geben und gleichzeitig mit Projekten Kinder an die Kunst heranführen? Die unmittelbare Nähe der Ateliers zur Lebenswelt der Kinder macht es einfacher möglich, sie mit Kunst in Kontakt zu bringen und Neugierde dafür zu wecken.

Im Rahmen des Projektes «Gastatelier» schlugen 2014 vier Künstlerinnen und Künstler für jeweils sechs bis acht Wochen ihre Zelte in einem GZ auf: Im GZ Riesbach zauberte Beate Frommelt interessante Installationen aus Fäden, welche Kunst im dreidimensionalen Raum erlebbar machten. Im GZ Hirzenbach widmete sich Andrea Steiner mit dem Projekt «Sockel-Kunstwerk-Raum» verschiedenen Materialien und der Frage, wo der Sockel aufhört und das auf ihm ruhende Kunstwerk anfängt. Der Zeichner, Maler und Illustrator Alex Zwalen erforschte das GZ Loogarten und gab Einblick in verschiedene Arbeitstechniken. Und im GZ Buchegg war der Fotograf Oliver Zenklusen zu Gast, der mit einem aus den Anfangstagen der Fotografie stammenden Verfahren namens Cyanotypie arbeitet.

Während ihrer Gastzeit im Gemeinschaftszentrum waren die Künstlerinnen und Künstler frei, an ihren laufenden Projekten zu arbeiten, was den Einblick in den ganz normalen Alltag von Kunstschaaffenden möglich machte. Jeden Mittwochnachmittag wurde das Atelier aber ganz be-

wusst für die Kinder aus dem Quartier geöffnet, um diese dazu anzuregen, ihre eigenen Ideen umzusetzen und sich für künstlerisches Schaffen zu begeistern. Dies gelang ohne Zweifel: 400 Kinder nahmen die Gelegenheit wahr, gemeinsam mit den Künstlerinnen und Künstlern zu arbeiten. Die Anwesenheit der vier Kunstschaaffenden weckte aber auch darüberhinaus die Neugier der GZ-Besucherinnen und -Besucher: So kam es zu vielen interessanten Gesprächen von Erwachsenen mit den Kunstschaaffenden.

Als krönender Abschluss des Projekts fanden kurz vor den Sommerferien in allen vier GZ Vernissagen statt, in denen die Arbeiten der GastkünstlerInnen und «ihrer» Kinder präsentiert wurden. Die anschließende Auswertung zeigte, dass das Projekt sehr gut aufgenommen wurde. Besonders erfreulich war, dass mit den Gastateliers auch Kinder erreicht werden konnten, die bislang an den diversen Werk- und Atelierangeboten der Gemeinschaftszentren nicht teilgenommen haben. Aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen wird das Projekt dieses Jahr

wiederholt: Bereits Ende 2014 wurde mit der Suche nach neuen Künstlerinnen und Künstlern begonnen, die 2015 ihre Zelte in einem der beteiligten Gemeinschaftszentren aufschlagen wollen.



Ein Theaterprogramm von Kindern für Kinder

Üblicherweise wird das Kulturprogramm für Kinder von Erwachsenen bestimmt. Das Kindertheater in kleineren oder grösseren Kulturhäusern macht da keine Ausnahme. Das Projekt «Theaterexperten» verfolgt hingegen einen ganz anderen Ansatz: Es lässt Kinder bestimmen, welche der vielen Kindertheater-Produktionen auf den Bühnen in den Zürcher Gemeinschaftszentren gezeigt werden sollen.



Die am Projekt beteiligten Gemeinschaftszentren Affoltern, Buchegg und Wipkingen rekrutierten jeweils zehn Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren, die dann die Gruppe der Theaterexpertinnen und -experten bildeten. Verteilt über sechs Monate besuchten die Kinder in und um Zürich fünf verschiedene Inszenierungen. Im Anschluss an diese Aufführungen hatten die Kinder zumeist auch die Möglichkeit mit Schauspielern und Regisseuren zu sprechen und Fragen zu stellen. Dies schuf einen zusätzlichen Bezug zum Stück und zum Theater, welcher dann in die Entscheidungsfindung einfluss, welchen drei Theaterkompanien die Gelegenheit geboten werden soll, ihr Stück in den Gemeinschaftszentren zu zeigen.

Bei der Auswertung der Inszenierungen wurden durch die Kinder verschiedene Aspekte berücksichtigt, von der Idee über das Bühnenbild und die Kostüme bis hin zur Ausdruckskraft der Schauspieler. Bemerkenswert war dabei vor allem, wie schnell sich die Kinder differenziert und selbstbewusst mit den einzelnen Stücken auseinandersetzen konnten.

Auch fühlten sich die Kinder als Expertinnen und Experten ernst genommen, weil ihr Urteil in jedem Fall akzeptiert wurde und die erwachsenen Begleitpersonen den Entscheid in keiner Art und Weise beeinflussten.

Doch mit der Wahl der Stücke war die Arbeit der Theaterexpertinnen und -experten noch nicht getan: Bei der Planung der Theatervorstellungen in den GZ übernahmen die Kinder weitere Aufgaben, wie die Erstellung und die Ausgabe von Tickets, die Bestückung und Betreuung der Theaterbar, die Begrüssung auf der Bühne oder die Vermittlung der elementaren Verhaltensregeln eines Theaterbesuchs an andere, wenig theateraffine Kinder. Bei jeder Vorstellung wurde seitens der Projektleitung grossen Wert darauf gelegt, die spezielle Funktion der beteiligten Kinder gegen aussen zu kommunizieren, sei es im Vorfeld in den Werbemitteln oder mittels persönlicher Vorstellung auf der Bühne. Besucht wurden die neun Vorstellungen von gegen 700 Besucherinnen und Besuchern, davon 500 Kindern.

Das Ziel, den theaterungewohnten Kindern die Welt des Theaters näher zu bringen, wurde vollumfänglich erreicht. Das Engagement und die Begeisterung der Kinder war hervorragend. Es zeigte sich aber auch, dass die Organisation äusserst komplex ist. Für die Zweitaufgabe wurde deshalb entschieden, die Zahl der Visionierungen leicht zu reduzieren. Im Gegenzug sind aber mehr Rahmenveranstaltungen geplant, um die Kinder noch stärker mit der Theaterwelt vertraut zu machen, etwa durch einen Probebesuch im Schauspielhaus, einen Backstage-Anlass im Schiffbau oder den Besuch eines Improvisationstheaters.

Als Abschluss des Projektes besuchten die Theaterexpertinnen und -experten Ende August gemeinsam das grosse Theaterspektakel auf der Landiwiese. Hier erhielten sie nochmals einen spannenden Einblick in die Theaterwelt. Es war ohne Zweifel der krönende Abschluss eines für die Kinder intensiven Theater-Jahres.

Ein winterliches Sonntags-Café für Witikon

Auch wenn Witikon vor einigen Jahren die Schwelle von 10'000 Einwohnerinnen und Einwohnern überschritten hat, so ist es immer noch stark dörflich geprägt. Ruhig geht es zu und her, in diesem Stadtzürcher Quartier – zu ruhig, meinen einige. Gerade im Winter und an Sonntagen gibt es kaum Treffpunkte, wo sich die Bevölkerung zum gemütlichen Zusammensein einfinden könnte. Seit Oktober 2013 ist dies anders: Seit da ist im Gemeinschaftszentrum Witikon im Winterhalbjahr jeden Sonntag das Café «Kafi Tasse» geöffnet. Das Besondere dabei: Es wird von A bis Z von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Quartier betrieben.

Der Wunsch das Quartier an Sonntagen etwas zu beleben, war schon vor einiger Zeit ans GZ herangetragen worden. Im Frühling 2013 lud es deshalb zu einem Workshop mit Brunch ein, an dem mehr als 30 Personen teilnahmen. An diesem Treffen entstand die Idee für das winterliche Sonntags-Café. Anschliessend wurde die Idee in Arbeitsgruppen weiter vertieft. Mit der Zeit bildete sich eine

Kerngruppe von rund 20 Personen heraus, welche sich bereit zeigten, das «Kafi Tasse» getaufte Angebot zu betreiben. Eine wichtige Voraussetzung für die Umsetzung, denn das GZ half zwar bei der Konzepterarbeitung, doch war von Anfang an klar, dass das Angebot von den Freiwilligen getragen werden muss.

Die intensiven Vorarbeiten lohnten sich: Die Umsetzung und der Betrieb lief von Anfang an fast wie am Schnürchen. Je vier Personen betreuen im Winterhalbjahr jeden Sonntag das Café und sind von der Einrichtung über die Küche und den Service bis hin zur Abrechnung der Kasse zuständig. Am Vormittag wird in der «Kafi Tasse» Frühstück serviert, am Mittag ein kleiner Lunch. Am Nachmittag gibt es dann Kaffee und Kuchen. Gerade letzteres ist im Quartier sehr beliebt: Manchmal ist am Nachmittag kaum noch ein freier Stuhl im Café zu finden. Die «Kafi Tasse» hat sich so in nur zwei Jahren eine treue Stammkundschaft erworben, doch immer wieder finden auch neue Spaziergängerinnen und Spaziergänger den Weg ins GZ.

Im zweiten Betriebsjahr, im Winterhalbjahr 2014/2015, entschied man sich dafür, das kulinarische Angebot mit einem kulturellen zu bereichern: Mindestens einmal im Monat kann man nach einem gemütlichen Frühstück ein Klavierkonzert, ein Tango-Schnupperkurs oder ein Konzert mit afrikanischen Klängen besuchen. Auch für Kinder wurde das Angebot erweitert, etwa mit Kasperltheater, Kinderfilmen oder verschiedenen Angeboten im Werkstattatelier des GZ. Kulinarisch gibt es zudem «Spezielle Sonntage»: So kochte an einem Sonntag eine aus Italien stammende Witikerin feinste Lasagne, an einem anderen gab es einen Crêpes-Plausch.

Nach zwei Wintern zieht man im GZ Witikon eine durchwegs positive Bilanz: Die «Kafi Tasse» wird vom Quartier getragen, sowohl im Betrieb durch motivierte Freiwillige, als auch in der Nutzung durch die Quartierbevölkerung. Die Besucherzahlen übertreffen die Erwartungen und das Publikum ist buntgemischt: Jung und Alt, Familien mit Kindern, aber auch Einzelpersonen, die so Anschluss finden. Und deshalb ist klar: Die Erfolgsgeschichte

der «Kafi Tasse» soll weitergehen, aus dem Projekt soll ein ständiges Angebot werden. Und so den Wintersonntagen im ruhigen Quartier auch in Zukunft etwas Leben und Farbe einhauchen.



Ausgezeichnete Krimis mit Zürcher Lokalkolorit

Zürich, so könnte man den Eindruck gewinnen, ist ein sehr gefährliches Pflaster: Ständig fliesst Blut, gibt es Tote in einem fort. Heerscharen von Kriminalkommissare ermitteln, da und dort funkt ihnen eine Privatdetektivin dazwischen. Es herrscht kriminalistische Vollbeschäftigung, denn Fälle gibt es an Limmat und Sihl genug – zumindest zwischen den Buchdeckeln: Krimis mit einem Bezug zur Stadt Zürich sind bei Freundinnen und Freunden kriminalistischer Literatur so beliebt wie noch nie.

Mit zu diesem Boom an Zürich-Krimis hat auch das GZ Wipkingen beigetragen. Unter der Bezeichnung «Krimi am Fluss» führte es viele Jahre lang gemeinsam mit dem Quartierverein im direkt an der Limmat gelegenen Gemeinschaftszentrum immer wieder Krimi-Lesungen durch. Diese erfreuten sich schnell einer grossen Beliebtheit, sowohl beim Publikum, als auch bei den Autorinnen und Autoren, die hier nicht nur in einer stimmungsvollen Atmosphäre lesen durften, sondern auch ein interessiertes Publikum vorfanden (siehe Jahresbericht 2008).

Erfolg verleiht bekanntlich Flügel und so stiftete der Quartierverein Wipkingen 2008 den «Zürcher Krimipreis», 2014 wurde er bereits zum sechsten mal vergeben. Die zehnköpfige Jury – die Personen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen vereint, von der Journalistin über den Kantonspolizisten bis hin zur passionierten Krimileserin – hat dabei die Qual der Wahl: Zwischen 12 und 16 Krimis mit Zürcher Hintergrund gehen bei der vom GZ geführten Koordinationsstelle des Preises Jahr für Jahr ein.

Die Jury trifft sich an zwei bis drei Sitzungen und bespricht die Bücher. Es besteht ein Kriterienkatalog, der aber viel

Raum für Interpretationen lässt. Klar ist, dass der Hauptschauplatz Zürich und der Lokalkolorit der Limmatstadt erkennbar sein muss. Ansonsten gilt aber wie bei jedem guten Krimi: Die Geschichte muss gut geschrieben, spannend und glaubwürdig sein. Oder aber derart überdreht, dass die Lektüre gerade deswegen Spass macht. Nach eingehender Diskussion bestimmt die Jury drei Bücher, welche dann für den Krimipreis nominiert sind.

Der Höhepunkt des Krimijahres ist die Preis-Verleihung, die jeweils im März stattfindet. Bis 2013 fand dieser Anlass im GZ statt. Doch wegen dem grossen Publikumszuspruch wurde der Platz im

eigenen Haus langsam knapp, weshalb man in die unweit gelegene «Labor-Bar» wechselte. Ein weiser Entscheid: 2014 nahmen rund 100 Personen an der von «Sternstunde»-Redaktor Bernhard Senn moderierten Veranstaltung teil. Anlässlich der Verleihung lesen die drei Nominierten aus ihrem Werk vor, diskutieren miteinander übers Schreiben und Recherchieren, bevor dann ein Mitglied der Jury die Gewinnerin oder den Gewinner in einer Laudatio würdigt. Um den naturgemäss etwas wortlastigen Abend aufzulockern, wird er zusätzlich durch Musik oder eine Performance umrahmt.

Nach sieben Verleihungen lässt sich feststellen, dass sich der «Zürcher Krimipreis» etabliert hat. Das zeigt sich auch daran, dass die Verlage inzwischen ihre Krimis unaufgefordert einsenden, oder auch daran, dass das Sieger-Buch anschliessend mit Hinweis auf den «renommierten Zürcher Krimipreis» beworben wird. Und deshalb ist klar: So schnell wird das Verbrechen aus der Stadt Zürich nicht verschwinden.

Weitere Infos: www.krimipreis.ch



Aus zwei Taschen ein Start-up gemacht

Nach der Geburt ihres vierten Kindes stellte sich für Franziska Bütler die gleiche Frage wie für viele Frauen: Wohin bloss mit den vielen Schwangerschafts-Kleidern? Sie einfach in den Kleidersack zu stecken, kam nicht in Frage. Schön wäre es doch, wenn die vielen Stücke anderen schwangeren Frauen zugute kommen könnten. Bei der Suche nach einem Secondhand-Laden für Umstandsmode entdeckte Franziska Bütler Erstaunliches: Es gibt keinen. Gemeinsam mit Andrea Tamarit, einer Freundin und Arbeitskollegin, entschloss sie sich, das zu ändern und selber eine Secondhand-Börse für Schwangerschafts- und Stillkleider zu gründen.

Der Weg von der Idee zur Realisation ist allerdings kein einfacher, wenn es an Räumlichkeiten, personeller Unterstützung und Werbemöglichkeiten fehlt. Die Initiantinnen wandten sich deshalb an die Gemeinschaftszentren, welche sie von zahlreichen Besuchen mit ihren Kindern kannten. Und im GZ Heuried fanden sie, was sie brauchten: Räumlichkeiten für die Durchführung sowie die Möglichkeit, auf den Informationskanälen des Ge-

meinschaftszentrums auf das Angebot hinzuweisen, etwa auf der Homepage oder in der GZ-Zeitung.

Der Startschuss für die erste Börse fiel im Herbst 2010. Im Werkraum des GZ boten Franziska Bütler und Andrea Tamarit Schwangerschafts-Kleider aus dem eigenen Besitz an. Sie nahmen gleichzeitig aber auch Umstandsmode entgegen, sofern die Kleider gut erhalten und sauber waren. Das Geschäftsmodell ist auch heute noch das gleiche: Für jedes Stück wird ein Preis festgelegt und für ein Jahr in Kommission genommen. Wird es verkauft, erhält die Besitzerin 30 Prozent des Erlöses, wenn nicht, wird es zurückgegeben oder an eine soziale Institution gespendet.

Die einmal im Monat stattfindende Kleiderbörse für Schwangerschaft- und Stillkleider wurde schnell zu einem grossen Erfolg: Was mit zwei Taschen voller Kleider begann, entwickelte sich zu einem erfolgreichen Start-up und bald füllten die Kleider einen kleinen Lieferwagen. Zum monatlichen Verkaufstag im GZ Heuried kam später ein weiterer im GZ Wipkingen

dazu, in unregelmässigen Abständen zudem einer im Geburtshaus Delphys. Zum Erfolg der Kleiderbörse trug auch bei, dass diese zum Treffpunkt von Müttern wurde, die untereinander Tipps und Informationen zu allen möglichen Themen rund um die Schwangerschaft austauschten.

Der Erfolg beflügelte, führte aber auch zu neuen Herausforderungen: Für jeden Verkaufsanlass mussten die Kleider ins GZ gebracht, danach wieder eingepackt und zu Hause eingelagert werden. Der wachsende Lagerbestand brachte die beiden Initiantinnen langsam an ihre Grenzen und es wurde klar, dass eine neue Lösung mit fixem Verkaufsort und Lagerräumen gefunden werden muss. Zum Glück fanden sich geeignete Räumlichkeiten in einem Haus in der Nähe des Albisriederplatzes. Dort ist nun der Laden von «Gloria Secondhand» an zwei Halbtagen pro Woche und zweimal im Monat am Samstag geöffnet. Doch noch ist die Zukunft des kleinen Start-ups nicht ganz gesichert: Die Liegenschaft wird in Kürze umgebaut, so dass der Mietvertrag im September 2015 ausläuft.



Doch für Franziska Bütler ist klar: Sie will den Secondhand-Shop auch in Zukunft betreiben und hofft, dass sich anderswo in Zürich ein neues Verkaufsort finden lassen wird.

Weitere Informationen:
www.gloria-secondhand.ch



Die Puszta liegt in Schwamendingen

Wie die Sinne einen doch täuschen können: Unverkennbar liegt der Geruch von Gulasch und Paprika in der Luft, Geige und Kontrabass spielen traditionelle Csárdás-Musik, eine Gruppe junger Männer liefert sich in farbenprächtigen Trachten Kämpfe mit Schwertern und Stöcken, und die Sprache, die von überall her ans Ohr dringt, ist nur schwer verständlich. Alle Sinne sagen einem, dass man sich irgendwo in der ungarischen Puszta befindet, in Tat und Wahrheit ist man aber in Zürich-Nord, in Schwamendingen, genauer gesagt im Gemeinschaftszentrum Hirzenbach.

In der Schweiz leben rund 30'000 Menschen ungarischer Herkunft. 2006 gründeten verschiedene ungarische Organisationen – vom Ungarn-Verein über den Verband Ungarischer Christlicher Arbeitnehmer bis hin zu den Ungarischen Pfadfindern – die Ungarnhaus-Stiftung. Aufgabe der Stiftung ist es, die ungarische Kultur und Sprache in der Schweiz zu pflegen. Ein wichtiges Element dabei ist das seit 2008 jeden September im GZ Hirzenbach stattfindende Ungarnfest.

Die Ungarnhaus-Stiftung suchte nach ihrer Gründung nach einem Ort für ihr Volksfest und wurde im GZ Hirzenbach fündig. Den Ausschlag für Zürich-Nord gab dabei nicht nur die zentrale Lage in der Schweiz sondern auch die vorhandene Infrastruktur: Das Haus verfügt nicht nur über grosse Innenräume, sondern auch über genügend Umschwung, wo der Jahrmarkt mit seinen Verpflegungsständen aufgestellt werden kann. Und natürlich spielte auch die offene Haltung der Zürcher Gemeinschaftszentren eine Rolle, welche gerne Hand für die Pflege der eigenen Kultur bietet. Unter einer Bedingung allerdings: Der Anlass muss für alle Interessierte offen sein, auch für Nicht-Ungarn, auch für Menschen aus dem Quartier.

Über die Jahre hat sich das Ungarnfest zu einem wahren Volksfest entwickelt: Rund 600 Menschen finden Jahr für Jahr den Weg nach Schwamendingen, davon auch solche aus Süddeutschland oder Vorarlberg. In einem Jahr berichtete sogar das ungarische Fernsehen vom Treffen. Das Programm hält dabei für alle Wünsche etwas bereit: Von der Märchenstunde für die Kleinsten über Volks-tänze und Vorträge bis hin zum abendlichen Open Air-Konzert mit ungarischen Rockbands. Und natürlich kann man die ungarische Küche in all seinen Variationen geniessen, vom Kesselgulasch über das typische Langosch-Brot bis hin zum traditionellen Baumkuchen oder einer feinen Dobostorte.

Die Zusammenarbeit mit den ungarischen Organisatoren hat sich über die Jahre sehr gut eingespielt. Und das Ungarnfest ist für das GZ-Team auch eine gute Gelegenheit, um die eigenen Angebote bei einem neuen Publikum bekannt zu machen. Auch dadurch dass am Festtag spezielle Aktionen angeboten werden: Letztes Jahr konnten die Kinder beispielsweise in der Ökowerkstatt typische ungarische Holzspielzeuge basteln.

Das Ungarnfest ist das grösste Volksfest, das im GZ Hirzenbach stattfindet. Viele andere Nationalitätenvereine nutzen aber die Infrastruktur des GZ ebenfalls, etwa griechische, polnische oder tamilische Vereine. Aber auch hier achtet das GZ darauf, dass sie ihre Kultur nicht nur unter sich leben, sondern auch der interessierten Bevölkerung des Quartiers präsentieren, etwa mit einem eigenen Beitrag am GZ-Sommerfest. Und dort fühlt man sich dann schnell einmal nicht wie in der ungarischen Puszta, sondern wie auf einer griechischen Platia.



Eines neues, pulsierendes Herz fürs Quartier

Es ist ein emsiges Treiben in der grossen Parkanlage Buchegg. Auf der Wiese kicken sich Primarschüler den Ball zu. Auf dem Spielhügel rutschen Knirpse mit viel Judihui auf der grossen Rutsche, die durch den Hügel führt. Im grossen Sandhaufen widmen sich ein paar Kindergarten-Kinder eifrig dem Burgenbau. Und in Kürze wird noch mehr Betrieb herrschen, wenn der grosse Kinderflohmarkt auf dem Vorplatz des GZ Buchegg startet. Das emsige Tun zeigt: Die 2013 und 2014 gänzlich neu gestaltete Parkanlage kommt bei der Bevölkerung sehr gut an. Der lange und intensive Prozess hat sich gelohnt.

Dass die Parkanlage dringend einer Sanierung bedarf, war schon lange klar. In den 1980er-Jahren hatte man den Park unter Einbezug von Spiel- und Elterngruppen letztmals gestaltet. Viele Elemente, wie die Schaukeln oder die Seilbahn, haben sich seither überlebt, sind defekt gegangen oder genügen den Anforderungen nicht mehr. Auch hat sich das Quartier verändert, wie die mächtigen Häuser der Stiftung «Wohnungen für kinderreiche Familien» gleich am Rande des Parkes

beweisen. Im Sommer 2011 nahm Grün Stadt Zürich, welche für die städtischen Parkanlagen verantwortlich ist, das Projekt zur Neugestaltung in Angriff.

In einem breiten Partizipationsverfahren half das Gemeinschaftszentrum mit, die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung zu eruieren. Im Rahmen der Kinderanimation des GZ wurde eine «Kindsponage» durchgeführt, in der diese ihre Ideen vorbringen konnten. Und auch die GZ-Mitarbeitenden brachten Wünsche ein, wie etwa die Schaffung von Spielmöglichkeiten für Kleinkinder, Nischen für Jugendliche oder eine bessere Verbindung von Kafi und Park. Die Pläne wurden während der Entwicklung immer wieder mit der Quartierbevölkerung besprochen und verfeinert.

Im September 2013 fiel dann der Startschuss für die Bauphase. Sie dauerte ein ganzes Jahr und brachte für das GZ massive Einschränkungen mit sich, etwa in der Nutzung des Aussenraums, teilweise aber auch der Innenräume, weil gleichzeitig auch Sanierungsarbeiten am

GZ-Gebäude vorgenommen wurden. Trotz dieser Einschränkungen versuchte man aber die Bevölkerung auch während dieser Zeit ins Projekt einzubinden: So gab es etwa in den Frühlingsferien für die Kinder drei Aktionstage, an denen sie eigenhändig den grossen Hügel bepflanzten.

Doch das Erdulden von Lärm und Dreck lohnte sich: Heute präsentiert sich die Umgebung des Gemeinschaftszentrums sehr offen, der Vorplatz kann für Veranstaltungen und Aktionen genutzt werden und das Kafi öffnet sich wie gewünscht zum Park hin. Dieser wiederum bietet den Kindern viele attraktive Möglichkeiten zum Spielen, vom Sandkasten über den Spielhügel bis hin zum neugestalteten Tiergehege mit den Ponys. Und auch die Jugendlichen haben ihre Nische mit Sitzelementen und Hängematten erhalten, wo sie ungestört von kleineren Kindern abhängen können.

Die Bilanz im GZ Buchegg fällt trotz der mit den Arbeiten verbundenen enormen Einschränkungen voll und ganz positiv aus: Nicht nur verlief die Zusammenarbeit

mit allen Beteiligten reibunglos, sondern auch die Reaktionen aus dem Quartier sind positiv, ja begeisternd. Der neugestaltete Park ist schnell zum neuen, pulsierenden Herzen des Quartiers geworden.



ZGZ Betriebsrechnung pro Einrichtung

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2013	2014	2013	2014
GZ Affoltern				
Personal	985'218	1'011'973	Verkauf	337'937 379'210
Sachaufwand	136'269	168'401	Beitrag Stadt	914'600 914'600
Zentrale Dienstleistungen	77'000	83'000		
Gewinn	54'050	30'436	Verlust	0 0
Total	1'252'537	1'293'810	Total	1'252'537 1'293'810

GZ Altstadt (bei der Stiftung bis zum 31.12.2013)

Personal	188'666	0	Verkauf	46'158 0
Sachaufwand	19'043	0	Beitrag Stadt	181'500 0
Zentrale Dienstleistungen	16'000	0		
Gewinn	3'949	0	Verlust	0 0
Total	227'658	0	Total	227'658 0

GZ Bachwiesen

Personal	827'514	881'727	Verkauf	217'800 271'134
Sachaufwand	171'162	202'287	Beitrag Stadt	786'900 786'900
Zentrale Dienstleistungen	64'000	67'000		
Gewinn	0	0	Verlust	57'976 92'980
Total	1'062'676	1'151'014	Total	1'062'676 1'151'014

GZ Buchegg

Personal	1'005'974	1'036'467	Verkauf	352'979 457'992
Sachaufwand	209'897	287'790	Beitrag Stadt	914'100 914'100
Zentrale Dienstleistungen	83'000	85'000		
Gewinn	0	0	Verlust	31'792 37'165
Total	1'298'871	1'409'257	Total	1'298'871 1'409'257

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2013	2014	2013	2014
GZ Grünau				
Personal	628'861	660'863	Verkauf	84'299 96'629
Sachaufwand	72'919	89'195	Beitrag Stadt	653'400 653'400
Zentrale Dienstleistungen	49'000	50'000	Beitrag Kanton	
Gewinn	0	0	Verlust	13'081 50'029
Total	750'780	800'058	Total	750'780 800'058

GZ Heuried

Personal	1'117'347	1'261'057	Verkauf	416'443 553'757
Sachaufwand	199'098	205'694	Beitrag Stadt	971'800 971'800
Zentrale Dienstleistungen	89'000	99'000		
Gewinn	0	0	Verlust	17'202 40'194
Total	1'405'445	1'565'751	Total	1'405'445 1'565'751

GZ Hirzenbach

Personal	761'975	754'994	Verkauf	264'665 271'134
Sachaufwand	135'659	144'527	Beitrag Stadt	755'000 755'000
Zentrale Dienstleistungen	65'000	63'000		
Gewinn	57'031	63'613	Verlust	0 0
Total	1'019'665	1'026'134	Total	1'019'665 1'026'134

GZ Höngg/Rütihof

Personal	518'445	538'216	Verkauf	85'377 118'910
Sachaufwand	85'333	46'024	Beitrag Stadt	600'000 600'000
Zentrale Dienstleistungen	41'000	42'000		
Gewinn	40'599	92'670	Verlust	0 0
Total	685'377	718'910	Total	685'377 718'910

GZ Hottingen

Personal	198'851	191'479	Verkauf	115'557 104'089
Sachaufwand	36'126	34'821	Beitrag Stadt	161'500 161'500
Zentrale Dienstleistungen	17'000	17'000	Beitrag Kanton	
Gewinn	25'080	22'289	Verlust	0 0
Total	277'057	265'589	Total	277'057 265'589

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2013	2014		2013	2014
GZ Leimbach					
Personal	440'812	408'751	Verkauf	91'553	93'850
Sachaufwand	91'714	99'047	Beitrag Stadt	448'400	448'400
Zentrale Dienstleistungen	33'000	33'000			
Gewinn	0	1'452	Verlust	25'573	0
Total	565'526	542'250	Total	565'526	542'250

GZ Loogarten					
Personal	783'701	731'087	Verkauf	180'732	166'742
Sachaufwand	132'679	123'225	Beitrag Stadt	820'000	820'000
Zentrale Dienstleistungen	66'000	63'000			
Gewinn	18'352	69'430	Verlust	0	0
Total	1'000'732	986'742	Total	1'000'732	986'742

GZ Oerlikon					
Personal	652'124	596'913	Verkauf	258'511	260'531
Sachaufwand	147'230	139'214	Beitrag Stadt	576'700	576'700
Zentrale Dienstleistungen	54'000	54'000			
Gewinn	0	47'104	Verlust	18'143	0
Total	853'354	837'231	Total	853'354	837'231

GZ Riesbach					
Personal	775'022	753'095	Verkauf	296'227	301'982
Sachaufwand	177'260	180'386	Beitrag Stadt	731'400	731'400
Zentrale Dienstleistungen	65'000	66'000			
Gewinn	10'345	33'901	Verlust	0	0
Total	1'027'627	1'033'382	Total	1'027'627	1'033'382

GZ Schindlergut					
Personal	465'036	504'879	Verkauf	251'118	294'947
Sachaufwand	55'443	53'196	Beitrag Stadt	317'100	317'100
Zentrale Dienstleistungen	37'000	40'000			
Gewinn	10'739	13'972	Verlust	0	0
Total	568'218	612'047	Total	568'218	612'047

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2013	2014		2013	2014
GZ Seebach					
Personal	1'037'887	1'066'845	Verkauf	360'366	367'595
Sachaufwand	146'336	158'889	Beitrag Stadt	962'900	962'900
Zentrale Dienstleistungen	81'000	83'000			
Gewinn	58'043	21'761	Verlust	0	0
Total	1'323'266	1'330'495	Total	1'323'266	1'330'495

GZ Wipkingen					
Personal	783'809	790'002	Verkauf	458'791	516'827
Sachaufwand	237'579	257'396	Beitrag Stadt	631'000	631'000
Zentrale Dienstleistungen	71'000	70'000		0	
Gewinn	0	30'429	Verlust	2'597	0
Total	1'092'388	1'147'827	Total	1'092'388	1'147'827

GZ Witikon					
Personal	469'249	485'812	Verkauf	203'430	192'891
Sachaufwand	117'083	101'188	Beitrag Stadt	505'100	505'100
Zentrale Dienstleistungen	41'000	44'000			
Gewinn	81'198	66'991	Verlust	0	0
Total	708'530	697'991	Total	708'530	697'991

GZ Wollishofen					
Personal	638'623	596'596	Verkauf	415'638	436'975
Sachaufwand	190'102	227'956	Beitrag Stadt	453'800	453'800
Zentrale Dienstleistungen	55'000	55'000			
Gewinn	0	11'223	Verlust	14'287	0
Total	883'725	890'775	Total	883'725	890'775

ZGZ Gesamttotal der Betriebe					
Personal	12'279'114	12'270'756	Verkauf	4'437'581	4'885'195
Sachaufwand	2'360'932	2'519'236	Beitrag Stadt	11'385'200	11'203'700
Zentrale Dienstleistungen	1'004'000	1'014'000			
Gewinn	359'386	505'271	Verlust	180'651	220'368
Total	16'003'432	16'309'263	Total	16'003'432	16'309'263

Die 17 Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) sind soziokulturelle Einrichtungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich. Im Auftrag der Stadt investieren wir in Kultur und Bildung und schaffen Freiräume für Austausch und Begegnung. Wir fördern die gesellschaftliche Teilhabe, Chancengleichheit

und Integration aller Bevölkerungsgruppen. Dazu initiieren wir Entwicklungsprojekte in den Quartieren, stellen Infrastruktur zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung und unterstützen Einzelne und Gruppen bei der Realisierung eigener Ideen.



gzgrünau

Grünauring 18
8064 Zürich
Tel: 044 431 86 00
gz-gruenau@gz-zh.ch

gzhottingen

Gemeindestr. 54
8032 Zürich
Tel: 044 251 02 29
gz-hottingen@gz-zh.ch

gzriesbach

Seefeldstr. 93
8008 Zürich
Tel: 044 387 74 50
gz-riesbach@gz-zh.ch

gzwitikon

Witikonerstr. 405
8053 Zürich
Tel: 044 422 75 61
gz-witikon@gz-zh.ch

gzaffoltern

Bodenacker 25
8046 Zürich
Tel: 043 299 20 10
gz-affoltern@gz-zh.ch

gzheuried

Döltschiweg 130
8055 Zürich
Tel: 043 268 60 80
gz-heuried@gz-zh.ch

gzleimbach

Leimbachstr. 200
8041 Zürich
Tel: 044 482 57 09
gz-leimbach@gz-zh.ch

gzschildergut

Kronenstr. 12
8006 Zürich
Tel: 044 365 24 40
gz-schildergut@gz-zh.ch

gzwollishofen

Bachstr. 7
8038 Zürich
Tel: 043 243 11 37
gz-wollishofen@gz-zh.ch

gzbachwiesen

Bachwiesenstr. 40
8047 Zürich
Tel: 044 436 86 36
gz-bachwiesen@gz-zh.ch

gzhirzenbach

Helen-Keller-Str. 55
8051 Zürich
Tel: 044 325 60 11
gz-hirzenbach@gz-zh.ch

gzloogarten

Salzweg 1
8048 Zürich
Tel: 044 437 90 20
gz-loogarten@gz-zh.ch

gzseebach

Hertensteinstr. 20
8052 Zürich
Tel: 044 307 51 50
gz-seebach@gz-zh.ch

ZGZ Geschäftsleitung

Schaffhauserstr. 432
8050 Zürich
Tel: 043 300 60 00
gz-geschaeftsstelle@gz-zh.ch

gzbuchegg

Bucheggstr. 93
8057 Zürich
Tel: 044 360 80 10
gz-buchegg@gz-zh.ch

gzhöngg/rütihof

Limmattalstr. 214
8049 Zürich
Tel.: 044 341 70 00
gz-hoengg@gz-zh.ch

gzoyerlikon

Gubelstr. 10
8050 Zürich
Tel: 044 315 52 42
gz-oerlikon@gz-zh.ch

gzwipkingen

Breitensteinstr. 19a
8037 Zürich
Tel: 044 276 82 80
gz-wipkingen@gz-zh.ch